

SERGIO COTTA · ROM

Die »Resistenza«

Von der Erinnerung zur Beurteilung

Um Bedeutung und Tragweite der italienischen Widerstandsbewegung verstehen und richtig einordnen zu können, bedarf es ohne Frage einer gewissen historischen Distanz, die dem unmittelbar beteiligten und daher befangenen Zeitgenossen fehlt. Nichtsdestoweniger aber sind die Zeugnisse all jener, die sich aktiv am Widerstand beteiligt haben oder durch Verwandte und Freunde mit ihm in Berührung gekommen sind, unverzichtbar. Dies gilt nicht zuletzt deshalb, weil sich der Widerstand in einem wesentlichen Punkt von anderen Formen und Phänomenen des Krieges unterscheidet: das politisch-ideologische Moment spielt eine eher untergeordnete Rolle. In einem ersten Schritt läßt sich der Widerstandskampf als Verteidigungskrieg definieren: Der Begriff an sich impliziert bereits einen Angreifer oder, genauer gesagt, das *Gefühl*, (ungerechtfertigterweise) angegriffen worden zu sein. So betrachtet, ist der Widerstand mit der legitimen individuellen Notwehr vergleichbar. Was ihn vor dem herkömmlichen Verteidigungskrieg auszeichnet, ist das Moment der Spontaneität: Nicht Befehle von oben geben den Anstoß, sich gegen den Aggressor zu erheben; der Widerstand ist vielmehr – und auch in diesem Punkt zeigen sich Parallelen zur persönlichen Notwehr – eine spontane Reaktion.

Daher umfaßt er auch die verschiedensten Bevölkerungsschichten, die sich auf die unterschiedlichste Art und Weise am Kampf beteiligen. Zwei Grundlinien lassen sich allerdings erkennen: Zum einen der *aktive* (bewaffnete und organisierte) Widerstand und zum anderen der *passive* Widerstand, der sich vor allem im zivilen Ungehorsam gegenüber den Invasoren und in der materiellen wie moralischen Unterstützung der kämpfenden Kameraden ausdrückt. Beide Formen des Widerstandes bedingen einander: Der eine wäre ohne den anderen undenkbar. Die Solidarität aller Beteiligten ist die Voraussetzung, wenn nicht für den Sieg,

SERGIO COTTA, 1920 in Florenz geboren, ist Präsident der Katholischen Juristenvereinigung Italiens und lehrt Rechtsphilosophie an der römischen Universität »La Sapienza«. Den Beitrag übersetzte Jochen Reichel aus dem Italienischen.

so zumindest für eine möglichst lang anhaltende, ehrenhafte Gegenwehr. Das wohl leuchtendste Beispiel in der neueren Geschichte für ein solches Aufbegehren gegen eine fremde Besatzungsmacht gibt uns das spanische Volk mit seinem Kampf gegen die Truppen Napoleons.

Doch nun zur italienischen Widerstandsbewegung. Nur einen Tag nach dem geheimen Waffenstillstandsabkommen zwischen der italienischen Regierung und den Alliierten (8. September 1943) begann der seit dem Fall Mussolinis (25. Juli 1943) minutiös vorbereitete Einmarsch der deutschen Truppen. Nicht weniger unvermittelt erhob sich daraufhin der italienische Widerstand. Ohne irgendeinen militärischen Befehl abzuwarten, kämpften seit dem 9./10. September Soldaten und Zivilisten Seite an Seite gegen den Aggressor. Im Süden, wo die militärische Präsenz der Deutschen weniger erdrückend war, gelang es der Resistenza, noch vor dem Eintreffen der englischen Einheiten weite Gebiete von den Besatzern zu befreien. Im Norden dagegen mußte der Widerstand – politisch wie militärisch – einen langen und beschwerlichen Weg im Untergrund gehen, da die deutschen Besatzer in diesem Teil Italiens alle strategischen Schlüsselpositionen besetzt hielten. Zur gleichen Zeit mußten sich auch die italienischen Truppenteile auf dem Balkan dem übermächtigen deutschen Gegner ergeben. Durch Stellungswechsel gelang es einem Teil der Soldaten, sich mit den lokalen Partisanenverbänden zusammenzuschließen, an deren Seite sie bis zum Ende des Krieges kämpften. Neben diesen drei Varianten des spontanen, aktiven Widerstandes müssen wir an eine vierte Form der Verweigerung erinnern, deren Bedeutung erst im Laufe der Zeit in unser Bewußtsein gedrungen ist. Gemeint sind die italienischen Kriegsgefangenen, die in deutschen Konzentrationslagern interniert waren. In einem Akt des passiven Widerstandes entschieden sich etwa 600000 Männer gegen die von Mussolini ausgerufene und von Hitler unterstützte *Repubblica Sociale Italiana* und verzichteten damit auf ihre Rückführung nach Italien.

Diese kurze Skizze sollte die wichtigsten Züge der italienischen Widerstandsbewegung umreißen: 1. die Spontanität, mit der man der deutschen Aggression begegnete (Italien erklärte Deutschland erst am 11. Oktober 1943 offiziell den Krieg); 2. die Einhelligkeit, mit der man an den vier verschiedenen Schauplätzen reagierte, ohne miteinander kommunizieren und sich abstimmen zu können; 3. die ideologische Heterogenität des Widerstandes: überall schlossen sich Kommunisten, Klerikale, Liberale und Sozialisten gleichsam zu einem vielstimmigen Chorgesang zusammen. Diese drei Wesenszüge der Resistenza haben sich tief in das Bewußtsein der Bevölkerung eingepreßt und damit auch die politisch-ideologische Standortbestimmung im Zeichen der Solidarität bestimmt. Seine politische Fundierung und Durchdringung erfuhr der Wi-

derstand allerdings in erster Linie durch die im Untergrund operierenden Einheiten im Norden), denen es gelungen war, mit den Komitees zur Nationalen Befreiung und dem Militärkommando Alta Italia höchst effiziente Organisationsformen zu entwickeln. Diesem Teil des Widerstandes gilt auch das vorrangige Interesse der zeitgenössischen Forschung, nicht zuletzt aufgrund der parteipolitischen Weichenstellungen, die in den darauffolgenden Jahrzehnten im Guten wie im Schlechten das Gesicht der italienischen Demokratie bestimmen sollten: In den politischen Komitees und militärischen Kommandogremien saßen die Mitglieder der fünf Parteien (Kommunisten, Sozialisten, Christdemokraten, Liberale und Aktionisten). Die Vorliebe der Historiker für dieses Kapitel der Resistenza entspricht aber nicht der Realität, sondern verdankt sich vielmehr den ideologischen Vorurteilen, denen die heutige Geschichtsschreibung bisweilen erliegt. Der Autor dieser Zeilen jedenfalls kann ein gegenteiliges Zeugnis ablegen. Als Widerstandskämpfer im Piemont hat er eine Partisaneneinheit aufgebaut und geführt, die eine wichtige Rolle bei der Befreiung Turins spielen sollte. Er durfte die Solidarität vieler Menschen und Familien erleben, die ihm und seinen Kameraden Unterschlupf und Hilfe gewährten. Vier Verwandte von ihm waren »Gäste« in den Gefängnissen der deutschen und italienischen Faschisten. Enge persönliche Bindungen brachten ihm die Erlebnisse anderer im aktiven und passiven Widerstand lebenden Menschen nahe. Und schon damals stieß er auf jenes weiter oben erwähnte kollektive Bewußtsein, das in der vorbehaltlosen Ablehnung der totalitären Tyrannei Mussolinis und Hitlers seinen Ausdruck fand. In jener tragischen Zeit empfand man die beiden Diktatoren als die Inkarnation des Bösen. Damit einher ging jedoch ein starkes, beinahe schon religiöses Gefühl der Freiheit, das durch die Hoffnung auf eine friedvolle Zukunft beflügelt wurde.

Dieses aufrichtige Volksbewußtsein markiert die moralische Distanz des Widerstandes in seiner Gesamtheit zur *Repubblica Sociale* Mussolinis: einer Marionetten-Regierung, der die Unterstützung aus dem Volke versagt blieb, der es an einer fundierten politischen Ideologie mangelte – ein hohler Antikapitalismus mit sozialistischem Anstrich – und der eine wirkliche Kultur fehlte. Stark war dieses Regime allein durch die militärische Unterstützung von seiten der Deutschen und durch einen unbarmherzigen Polizeiapparat. Das neue Volksbewußtsein war ein Zeichen für das wiedererwachte Ehrgefühl der Nation, das durch die Kriegsabenteuer des Faschismus, seinen Totalitarismus und nicht zuletzt durch den, für den durchschnittlichen Italiener unerträglichen Antisemitismus (eine pure Imitation der Deutschen) arg gelitten hatte.

Doch obschon sich die Resistenza dem gemeinsamen Feind gegenüber stets geschlossen zeigte, sollte sie in ihrer parteipolitischen Entwicklung

durch die starke Präsenz der kommunistischen Partei gespalten bleiben. Die geistigen Wurzeln der italienischen KP blieben bis in unsere Tage hinein, auch nach den Reformen Gramscis, den Prinzipien des Marxismus-Leninismus verhaftet, während eine rigide Parteidisziplin ihre Mitglieder auf die ideologischen Positionen der Sowjetunion einschwor. Ein tiefgreifender Gegensatz sollte daher das Antlitz der jungen italienischen Demokratie in den Jahrzehnten nach dem Krieg durchziehen: Auf der einen Seite das Welt- und Menschenbild des italienischen Kommunismus, auf der anderen Seite das freiheitliche Gesellschaftskonzept der Christdemokraten unter De Gasperi, für das auch seine liberalen und sozialdemokratischen Bündnispartner einstanden. Dieser Zwiespalt ließ das in den Leidensjahren der *Resistenza* entstandene kollektive Bewußtsein allmählich verblassen. Heute, da eine Wiederkehr der faschistischen Tyrannei – und sei es auch nur in ideologischer Hinsicht – endgültig ausgeschlossen werden darf und da der Mythos der Sowjetmacht gefallen und die von ihr ausgehende Bedrohung erloschen ist, können wir die menschliche Bedeutung des Widerstandes wieder angemessen würdigen: als ein auch heute noch aktuelles Zeichen der Freiheit und des Friedens.